

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 47.

Freitag den 11. Juni

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 32 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

21<sup>a</sup> Nagold.  
**Schulden-Liquidation.**  
In der Gantsache des Johann Gottfried Koller, vormaligen Oberamts-Pflegers von hier, jetzt Arbeitshausangesehener, hat man zur Vornahme der Schulden-Liquidation verbunden mit einem Vergleichs-versuch, Tagfahrt auf Montag den 21. Juni d. J. und die folgenden Tage, je von Morgens 7 Uhr an, anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen auf das hiesige Rathhaus unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Bei den bedeutenden Verwicklungen, welche in dieser Gantsache bestehen, ist die gehörige Vertretung der Gläubiger bei der 1sten Liquidations-Behandlung um so mehr geboten, als ein Beschluß über Aufstellung eines Gläubiger-Ausschusses und über die Art der Administration durchaus nothwendig ist.

Nagold, 17. Mai 1858.

K. Oberamtsgericht.  
Smelin, A.B.

21<sup>a</sup> Bernau.  
**Lang- und Klobholz-Verkauf.**  
Am Montag den 14. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde circa 300

Stamm Lang- und Klobholz, wozu die Kaufsliebhaber zur benannten Zeit auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.  
Den 4. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.

Oberjesingen,

Oberamts Herrenberg.

**Eichenholz-Verkauf.**

Am Montag den 14. d. M.

werden von Morgens 8 Uhr an im hiesigen Gemeinwald 1500 Stück eichene Wagnerstangen, worunter sich auch Nabeneichen befinden, im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Hh. Ortsvorsteher werden erjucht, diesen Verkauf den in ihren Gemeinden befindlichen Wagnern bekannt machen zu lassen.  
Den 7. Juni 1858.

Gemeinderath.

In dessen Auftrag

Der Vorstand:  
Marquardt.

21<sup>a</sup> Simmersfeld,  
Oberamts Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
Bei der hiesigen Stiftspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
200 fl.  
zum Ausleihen parat.

Stiftspflege.  
Bürster.

21<sup>a</sup> Wenden,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
130 fl.  
zum Ausleihen parat.  
Den 8. Juni 1858.

Stiftungspflege.  
Großmann.

## Privat-Anzeigen.

31<sup>a</sup> Nagold.  
**Strohüte**  
in reicher Auswahl, besonders auch für Damen, empfiehlt  
J. C. Pfeleiderer.

31<sup>a</sup> Nagold.  
**Guswaaren- und Goldbleisten-Empfehlung.**



Von Deseu, Kochgeschirren u. anderen Guswaaren, ebenso von Goldbleisten hält stets Lager  
J. C. Pfeleiderer.

21<sup>a</sup> Nagold.  
**Strohhüte**, namentlich auch für Landleute, und eine Parthie zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt  
Albert Gayler,  
bei der Rapp'schen Mühle.

Nagold.  
Eine gesunde **Amme** kam in 3-4 Wochen eine gute Stelle erhalten durch  
Den 9. Juni 1858.  
Oberamts-Arzt Dr. Schüz.

Nagold.  
**Reisfedern** in schöner Waare bei  
Albert Gayler.

21<sup>a</sup> Ebershardt,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Sicherheit  
70 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Jakob Braun,  
Pfleger.

21<sup>a</sup> Emmingen,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
230 fl.  
Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Martin Renz.

21<sup>a</sup> Enzthal,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
60 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Den 4. Juni 1858.  
Pfleger  
Friedrich Kleiber.

## Pâte minérale

zur feinsten Schärfung der Rastermesser auf Streichriemen  
nebst Gebrauchs-Anweisung.  
Eine Stange 10 Jahre ausreichend.

Dieses Präparat ist das bewährteste Mittel zur Schärfung der Rastermesser und wird allen denen willkommen sein, welche sich selbst rasiren und den Werth und die Annehmlichkeit eines gutschneidenden Rastermessers zu schätzen wissen.

Preis per Stange 18 kr.

In Commission zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.



Ragold.  
**Magd.-Gesuch.**

Eine in allen häuslichen Geschäften erfahrene Magd findet bis Jakobi eine Stelle. Näheres bei der Redaktion.

21<sup>er</sup> Ebershardt,  
Oberamts Ragold.  
**Geld-Offert.**

Es sind

230 fl.

Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Johann Georg Weif.

21<sup>er</sup> Ragold.  
**Geld auszuleihen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 230 fl. Pflegschaftsgehd zu 4 $\frac{1}{2}$  Procent zum Ausleihen parat. Informativ- und Pfandscheine sind in Bälde einzusenden an Pfleger Johs. Harr.

(Eingefendet.)

Bei der gegenwärtigen Badezeit erlaubt sich Einsender die Frage, ob es nicht in der Macht der Ortsbehörde liegt, im Interesse der Sittlichkeit eine Anordnung treffen zu können, daß die hiesigen offenen Baderplätze nach Alter und Geschlecht gehörig abgetheilt und angewiesen werden, indem es häufig vorkommt, daß jüngere, kaum aus der Schule entlassene Leute die bisher nur von erwachsenen Personen benützten Baderplätze aufsuchen, und hiedurch Manchen veranlassen, aus Schicklichkeitsgefühl dem gewöhnlichen, alten Baderplatz ganz zu verlassen, oder ihn auf Plätze treibt, die minder bequem oder gar oft gefährlich für den Badenden sind. Der Ortsbehörde würde daher durch Abhilfe dieses Uebels das badende Publikum gewiß allen Dank

zu können, daß die hiesigen offenen Baderplätze nach Alter und Geschlecht gehörig abgetheilt und angewiesen werden, indem es häufig vorkommt, daß jüngere, kaum aus der Schule entlassene Leute die bisher nur von erwachsenen Personen benützten Baderplätze aufsuchen, und hiedurch Manchen veranlassen, aus Schicklichkeitsgefühl dem gewöhnlichen, alten Baderplatz ganz zu verlassen, oder ihn auf Plätze treibt, die minder bequem oder gar oft gefährlich für den Badenden sind. Der Ortsbehörde würde daher durch Abhilfe dieses Uebels das badende Publikum gewiß allen Dank

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 7. Juni. Die Anregung eines Denkmals für Schiller in seiner Geburtsstadt Marbach hat alsbald viel Anklang gefunden. So hat auch gestern die hiesige sehr zahlreiche Gesellschaft „Janitscharia“ eine öffentliche Produktion zu Gunsten jenes Zweckes veranstaltet, welche ein hübsches Sümmenten abgeworfen haben muß, denn der weilläufige Garten war so gefüllt, daß selbst Damen keinen andern Platz mehr finden konnten, als einen auf dem Teppich der Natur, auf der Erde.

(H. L.)

Stuttgart, 9. Juni. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß in München die Cholera ausgebrochen sei und sich deshalb der König so rasch von dort entfernt habe. Zu verwundern wäre es bei der so plötzlich eingetretenen afrikanischen Hitze nicht.

(H. L.)

In der nächsten Schwurgerichtssitzung in Tübingen kommen folgende Anklagesachen zur Verhandlung, welche an jedem Tage Vormittags um 9 Uhr beginnt: am Montag den 14. Juni gegen Cath. Sophie Andras von Neuenbürg, wegen Kindsmords. Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. Juni gegen Marie Schwab von Wehingen, D.A. Urach, wegen Kindsmords. Donnerstag den 17. Juni gegen Johann Georg Geiger von Locherhof, D.A. Rottweil, wegen versuchten Todtschlags. Freitag den 18. Juni gegen Johannes Gutekunst von Oberschwandorf, D.A. Ragold, wegen Nothzucht. Samstag den 19. Juni gegen Justine Schlecht von Neuweiler, D.A. Calw, wegen Brandstiftung. Montag den 21. und Dienstag den 22. Juni gegen Friedr. Hubert Biegon v. Czudnowski aus Wevelinghoven im preussischen Regierungsbezirk Düsseldorf, wegen gewerbmäßigen Betrügens. Mittwoch den 23. Juni und an einigen darauffolgenden Tagen gegen Stephan Werner von Blaischatten, D.A. Urach, wegen Mords.

Kirchheim, 6. Juni. Die Aussichten auf einen besonders lebhaften Verkehr des nahe bevorstehenden Wollmarktes gestalten sich immer bestimmter und erfreulicher. Bereits lagern in der Halle 1500 Ctr. Wolle, und außer diesen sind für 7000 Ctr. Lagerplätze bestimmt bestellt, an welche sich jedenfalls manche noch nicht angemeldete Lieferung anreihen wird. Das herrliche Wetter hat natürlich Wasche und Schur der Schafe sehr begünstigt, und so läßt sich nach Allem mit Sicherheit annehmen, daß der heutige Wollmarkt seinen Vorgängern sich nicht nur würdig anreihen, sondern sie sogar an Bedeutung noch übertreffen wird.

(S. M.)

Wien, 1. Juni. In seiner Wohnung auf der Wieden hat sich gestern der Prinz Otto von Salm-Reifferscheid, Lieutenant im Infanterie-Regiment „Graf Wimpffen“ erschossen.

(U. S.)

Frankfurt, 7. Juni. Wie wir äußerlich vernehmen, hat Preußen in der jüngsten Bundestagsitzung einen Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Aufhebung der Spielbanken gestellt. Sonst sollen hauptsächlich militärische Angelegenheiten zur Verhandlung gekommen sein. Die Ratifizierung der Bundestruppen wurde auf den September festgesetzt. (Fr. Z.)

Berlin, 4. Juni. Die beiden Numern der Times, welche mit Beschlag belegt wurden, sind wieder frei gegeben.

Ein noch strengeres Verfahren hat der Minister des Innern gegen die amerikanische Presse eintreten lassen. Sieben amerikanischen Zeitungen, meist aus Newyork, ist der Eintritt in Preußen gänzlich untersagt. Den hiesigen Zeitungsredaktionen ist angezeigt, daß sie dieselben nicht mehr erhalten, da die Sendungen in Nachen zurückgewiesen würden, zugleich ist ihnen die Aufgabe gestellt, daß man vertrauensvoll von ihnen erwarte, auch ähnliche politische und religiös verderbliche Blätter nicht zu halten.

(Zeit. f. Norddtschld.)

Eine in Berlin erschienene Schrift: „Die Politik der Zukunft vom preussischen Standpunkt“ ist in Sachsen verboten worden, weil sie an mehreren Stellen die Auflösung des deutschen Bundes als ein nothwendig zu erstrebendes Ziel hinstelle. Es hat auch sein Gutes, wenn man so ganz bestimmt etwas erfährt, worüber man nicht schreiben darf.

In der Stadt Hannover sind in den Pfingsttagen etwa 2000 Pfund Pferdefleisch verzehrt worden. Die Zahl der jährlich daselbst geschlachteten Pferde beläuft sich jetzt auf zwei bis drei Hundert.

Die Wollmärkte haben in Schlessen ihren Anfang genommen. Das Geschäft soll sehr flott gehen, weil viele englische und französische Käufer nach Breslau gekommen sind. Die Preise sind nur um 4—5 Thaler geringer als im vorigen Jahr.

Schaffhausen. Nach einem erneuerten Beschlusse des großen Rathes bleibt es dabei, daß für dieses Jahr gar keine Steuern erhoben werden sollen. Glückliches Schaffhausen! (Schw. B.)

Der Union wird aus Neapel 27. Mai, berichtet: Neue Erdstöße haben in den letzten Tagen stattgefunden und die Einwohner von Potenza in große Bestürzung versetzt. Das Schrecklichste ereignete sich in Sala; indessen ohne großes Unheil anzurichten. Zwei Bergmassen über diesem Städtchen haben sich losgelöst; die eine fiel mit furchtbarem Getöse am Eingange der Stadt nieder, den Boden weithin mit ihren Trümmern bedeckend; die andere blieb über der Stadt hängen. Bis jetzt ist noch alles weitere Unglück durch große Wachsamkeit vermieden worden. — Führer vom Besuch haben in Neapel gemeldet, daß ein furchtbarer Ausbruch stattgefunden hat; noch wußte man nicht, wohin der Lavaström sich wenden würde, der mit furchtbarer Gewalt vordringt. Man fürchtete, dieser Ausbruch werde sehr ernstlich werden.

Paris, 5. Juni. Von sechs Italienern, welche nach Mittheilung der Turiner Polizei an die Pariser in verbrecherischen Absichten nach Frankreich gegangen sein sollen, sind vier in Paris verhaftet worden.

Paris, 7. Mai. Eines der größten Modewaarenmagazine von hier, „Zum großen Condé“, ist gestern Abend ein Raub der Flammen geworden, ohne daß auch das Geringste gerettet werden konnte. Der erlittene Verlust wird auf 700,000 Frs. geschätzt allein für die Waaren. Das Magazin bestand aus 5 Gebäuden, welche alle zu einem großen Waarenlager vereinigt waren.

Der Stand der Felder und Weinberge war in Frankreich seit vielen Jahren kein so viel verheißender als in dem gegenwärtigen Jahr. Die Aebden hängen so voller Gescheine,

daß man, wenn das Wetter anhält, einen sehr reichen Herbst zu erzielen hofft. In Algerien, wo die Fruchternte bekanntlich sehr voraus ist, steht auch Alles ganz ungewöhnlich gut. In ganz Belgien sind die Roggen-, Weizen- und Kartoffelfelder viel weiter voran, als im vorigen Jahr um diese Zeit.

Frankreich fährt fort, für Hebung seiner Seemacht zu sorgen, und es ist das Bestreben unverkennbar, dieselbe auf eine der englischen möglichst nahe kommende Höhe zu bringen. Der Marineminister hat abermals einen außerordentlichen Kredit von 14 Millionen erhalten.

Aus London: Lord Malmesbury hat angekündigt, daß er in einer Konferenz mit Dallas (Gesandter der Ver. Staaten) ein Verfahren (hinsichtlich der Durchsicherung amerikanischer Schiffe) verabredet habe, das künftige Schwierigkeiten wahrscheinlich beseitigen werde. (L. D. d. S. L.)

Newyork, 27. Mai. Die allgemeine Erbitterung in den Vereinigten Staaten hat sich aus Anlaß abermaliger von britischen Kreuzern vorgenommenen Durchsicherungen amerikanischer Schiffe gesteigert. Alle Schiffe der Vereinigten Staaten sollen bewaffnet und neue Kriegsschiffe gebaut werden. (Fr. J.)

### Gabriele oder das Mädchen von Rom.

Original-Novelle aus der Zeit Gustav Adolfs von Schweden.

In stiller Frühlingsnacht lag der Spiegel des Bodensees, leichte Lüftchen wallten über die Fluth und der Sterne goldener Widerschein schaukelte sich in der wogenden Tiefe; da gleitete, mit leisen Ruderschlägen die Stille unterbrechend, ein Fahrzeug vorüber, an dessen Ende ein Jüngling saß, der bald heiter hinausfuhr in die glänzende Nacht, bald sinnig die Blicke senkte, als wären seine Augen nicht mächtig genug, um die ganze Herrlichkeit der Natur, wie sie um ihn lag, dem sehnennden Geist zu verkünden.

Noch war die Nacht nicht gewichen, als das Schiff das jenseitige Schweizerufer erreicht hatte und der junge Maler Valentin Liebenstein — so hieß der Jüngling — in ein Gasthaus des Städtchens Arbon trat, um dort noch die wenigen Morgenstunden der Ruhe zu widmen. Allein seine Seele war so voll von den Bildern der Seefahrt, daß kein Schlummer seine Augen zu schließen vermochte und er sich wieder von seinem Lager erhob, um folgenden Brief an seinen Vater und Lehrer, den alten Meister Lorenz Liebenstein in der Reichsstadt Nürnberg niederzuschreiben:

Arbon im April 1630.

Mein Vater!

Du mochtest mich wohl schon auf Italiens Boden vermuthen, denn seit ich von Ulm aus mein letztes Schreiben an Dich sandte, sind schon mehrere Wochen verstrichen. Mit Befremden wirst Du daher vernehmen, daß ich erst vor wenigen Stunden Helvetiens Grenze betreten habe, wirst mir aber die Schuld dieser Zögerung, sobald Du sie kennen wirst, vergeben.

Ach, mein Vater, das überschweblichste Glück meines Lebens, das sich so oft tausendfarbig meine Phantasie vormalte, für das mir die reichste Menschenbrust zu eng schien, ich trag' es in mir, seine tiefste Seligkeit erfassend. Wo soll ich Worte finden, wo beginnen, wo enden, von dem, was so unendlich in mir lebt? Doch, was sage ich? Kennst Du mich denn nicht wie Dich selbst, brauche ich mehr als die Ursache meines Glück's zu sagen, um Dir zu schildern ganz, was ich fühle, und wie ich's fühle?

Wenn oft an Deiner Seite die Träume meiner Jugend laut wurden, wenn ich Dir dann von künftiger Liebe und Seligkeit sprach, da lächeltest Du segnend auf mich nieder, denn wie einst Dein Valentin lieben, wie solche Liebe Alles, was Du in ihn gelegt, nicht ändern, nur veredeln würde, das lag ja offen da vor deiner Seele. O, mein Vater, so lieb' ich, wie Du damals vorherjahst, so lieb' ich!

Laß mich mit wenigen Worten mein Glück dir verkünden: Als ich in Ulm zu dem Handelsherrn M... kam, an den ich von Nürnberg aus gewiesen war, veranlaßte er mich, das Bild seiner Tochter zu malen. In der Hoffnung, dasselbe in wenigen Tagen zu vollenden, willigte ich ein, aber Tage vergingen, Wochen schwanden, bis ich es zu meiner Zufrieden-

heit vollendet hatte, denn allgewaltige Liebe war es, die meinen Pinsel führte und die Gestalt ganz mit jener Glorie zu beleben und zu umgeben sich mühte, mit welcher sie ewig meine Seele beherrschen wird. Nichts will ich Dir von den Stunden sagen, in welchen ich in Seligkeit schwelgend an meiner Staffelei saß, vor mir die Guldgestalt Franziska's, in jeder ihrer Bewegungen mehr Anmuth, als je ein Künstler erdenken, in jeder ihrer Mienen mehr himmlisches Leben, als je das Spiel der Farben wiedergeben mag. Da saß ich stumm, wie vor einer Heiligen mich beugend, nur mein Geist, meine Augen waren thätiger als meine Hand, aber mit niegewohnter Sicherheit führte diese jede Linie aus und wohl mochte ich nach vollendeter Arbeit Franziska's Erörthen vor dem Bilde und des Alten bereitetes Lob verdienen.

Doch schnell sollte mir all' das überreiche Glück entschwinden! Einige Tage nach Vollendung des Bildes bot mir der alte M... mit schneidender Kälte eine goldschwere Börse an, und in seinem Blick lag Etwas, das mir deutlich genug sagte, wie wenig ihn meine fernere Gegenwart erfreuen würde.

Ich gab ihm mit den Worten seinen Mamon zurück: Was die tiefste Seele erschuf, kann nur sie selbst sich belohnen. Ich bin belohnt und gebe reicher von Euch als Ihr mich verlaßt.

Ich gieng, mich von Franziska zu verabschieden; sie war nirgends zu finden, und trostlos, nachdem ich einen langen Tag vergebens nach ihr geforscht hatte, zog ich meine Straße weiter.

Wenige Schritte von der Stadt entfernt weckten mich ferne Liedertöne aus meinen Träumereien und vor mir schaukelte ein Kahn die Fluthen der Donau hernieder, und eine hohe Frauengestalt stand in ihm, umgeben von einer fröhlich singenden Schaar. Der Kahn hielt hart an der Pforte eines Gartens, die Gestalt trat in denselben, dem Kahn entsteigend, und wallte langsam durch die hohen Lindengänge hin. Es war Franziska, vom Kahne hörte ich ihren Namen rufen, und pfeilschnell flog ich über die Mauer und stand vor ihr. Da schlug ihr Herz an dem meinen und fernher vom Strome hallten die Lieder, und „ewig, ewig bin ich Dein!“ kispelte die Jungfrau liebend mir entgegen. O Vater, ich habe an ihrem Busen geruht, ihre Lippen berührt, ihre brennenden Küsse gefühlt, ihre Thränen empfunden, und ohne sie hat Kunst und Leben keinen Reiz mehr für mich, denn sie, nur sie ist das einzige Ziel meiner Wünsche!

Laß mich enden, ich habe Dir ein treues Bild meiner jetzigen Seelenstimmung entworfen. Von Mailand aus erhältst Du meine nächsten Briefe. Lebe wohl, lebe wohl, mein Vater!

Zu Frühroth glühten die Alpen und Valentin setzte seine Wanderung fort. Ohne ein bemerkenswerthes Abenteuer gelangte er nach Italien. Als er in stiller Freude die paradiesische Ebene von Como nach Mailand durchzog, da rief es hinter ihm, und ein schöner, junger Mann schritt freundlich grüßend auf ihn zu. Mit lebhafter Freude vernahm er, daß unser Freund ebenfalls Künstler sei und um Italiens Kunstwerke zu studiren, die berühmten Städte der Lombardei und hierauf Rom besuchen wolle und bot sich ihm alsbald zum Reisegefährten an. Er hieß Clarens und war ein begüterter schottischer Edelmann, den die Neiselust durch Frankreich und die Schweiz geführt hatte und nun nach Italien lockte.

Valentin's von dem herrlichen Anblicke des italienischen Landes überschwelliges Herz und des Fremden unbefangene Heiterkeit brachten schnell Beide sich näher, und ehe sie Mailands Thürme und seinen herrlichen Dom erblickten, hatten die jugendlichen Gemüther sich gegenseitig erschlossen und gar Manches des Freundes verschwiegener Brust anvertraut.

Es war natürlich, daß Valentin bald von seinen Liebesträumen zu pflandern begann, Clarens Theilnahme ihn bald den ganzen Zustand seines Herzens diesem offenbaren ließ. Clarens konnte sich bei den schmeichelsvollen Erklärungen seines Freundes oft des Lachens nicht erwehren, so daß Valentin am Ende laut zu bereuen anfing, dem Unempfindlichen den ganzen Himmel seiner Liebe aufgeschlossen zu haben. Da schaute Clarens eine Zeit lang stilllächelnd hinaus in die frühlingsheiteren

Weiten, nahm dann die Lunte von seiner Seite und sprach: Trägst Du allein so reiche Blüten im Herzen? Sieh' um Dich rings die Hügel und Auen, auch ihre Blüten hat ein Liebchen entfaltet, das unsichtbare Geister ihnen hernieder brachten. Rasch griff er in die Saiten und sang ein jener gemüthlichen, heitern, schottischen Liebesballaden. „Ja, Du liebst,“ rief Valentin, „auch Dir hat der italische Himmel das Herz erschlossen!“ — „Heiter wie der Himmel,“ erwiderte Clarens, „unter dem sie erblühte, reift die Blüte zur Frucht; darum ziemt es sich, daß wir in unbewölkter Heiterkeit unter unserm schönen Himmel wandeln, und, mögen wir uns befinden, wo wir wollen, mit keiner Sorge und Sehnsucht die Seele betrüben.“ — „Wie ist das möglich,“ sprach Valentin, „wenn uns das Theuerste fern ist? Je größer das Gut, desto größer die Sorge.“ — „Sorge? rief Clarens, „die macht keinen Armen reich und jeden Reichen arm, und ist das Entbehrlichste von Allem auf Erden.“ — „Stellst dich,“ fiel Valentin ein, „nicht die falsche Welt zwischen Dich und die Geliebte?“ — „Fern auf meines Vaterlandes Bergen, durch Meere und Länder von mir getrennt, wohnt meine Komala.“ — „Nun, und denkst Du nicht der Thränen, die sie um den Entfernten weint?“ fragte Valentin. — „Ich denke nur an die Thränen, die sie weinen wird, wenn ich wiederkehre.“ — „Wenn Du aber nicht mehr wiederkehrst oder nicht mehr für sie wiederkehrtest? Das Leben ist so flüchtig wie die Treue!“ — „Geht's mit einem von diesen beiden zu End', so ist's noch Zeit genug daran zu denken; bis das aber eintritt, wollen wir uns im Leben üben, wie im Treusein. Hoffe jedoch nicht, mein Freund, mit Zwang und Entfagung Deine Treue zu bewahren; nein, überlaß Dich, während Deines Ferneseins von der, die Du liebst, jedem angenehmen Eindruck, den etwa eine andere Schöne auf Dich macht, und wenn Dich dann noch beim Wiedersehen die alte Liebe beseligt, dann erst magst Du sagen, Du liebest treu.“

(Fortsetzung folgt.)

## A l l e r l e i.

### Landwirthschaftliches.

#### Ueber den Stand der Reysfelder.

(Schluß.)

Die Ursachen des Uebels, sowie ein Mittel dagegen sind mir völlig unbekannt; ich kann nur die Umstände anführen, unter welchen ich es wahrgenommen habe. Einzelne derartige Pflanzen trifft man alle Jahre unter dem Reys, namentlich sind es solche, welche entweder abgefressen wurden oder deren Krone erfroren ist und die nur Stockauschläge gemacht haben. Vor zwei Jahren zeigte mir Herr Verwalter Ramm auf dem Gute Rauren einen Reysacker, der theils aus altem Felde, nahe an der Nordseite des Hofes, theils aus neu urbar gemachtem Waldboden bestand. Die einzelnen Reihen der Reysfaat erstreckten sich über beide Theile und waren diese also auch gleichzeitig bestellt worden. Auf dem alten Felde kam der Reys nicht zur Blüthe, während genau mit der Grenze des Neubruchs die Blüten sich gut entwickelten, und so wurde am 10. Mai 1856 der Reys des alten Feldes gemäht und untergepflügt. Damals war die Bitterung des ganzen Monats Mai außerordentlich naß, der Reys war zwar gut durch den Winter gekommen, hatte aber Ende April durch den Frost etwas zu leiden.

Heuer haben die Pflanzen im Winter stark gelitten, so daß sehr viel Stockauschlag sich jetzt erst entwickelt, nicht aber durch Frühjahrsfrost. Sie haben wenigstens im Frühjahr nicht an Nässe, aber auch nicht an Trockenheit zu leiden, da der Regen seit dem April immer zu ershnter Zeit kam.

Der Avel und Rübsen hat dagegen im letzten Winter gar nicht gelitten, die Reihen stehen schön geschlossen, die Pflanze ist kräftig und rasch aufgeschossen, wie sonst, bis das Stocken beim Anfang der Blüthe begann; auch ist er bekanntlich in seiner Vegetation um 8—10 Tage dem Kohlreys voraus. Das Uebel ist an den stärksten Pflanzen mit durchaus gesunden Wurzeln, wie an schwächeren; auch die heuer zahlreichen Stockauschläge des Reyses (Nachtriebe, da die Pflanze, so weit sie über den Boden reichte, im Winter erfroren ist) auf kräftigen

wie mageren Aveln, die gegen die andern noch zurück sind, zeigen bereits diesen Zustand.

In einem unserer Reysacker stehen einzelne alte und junge Obstbäume; unter dem Dach der alten Bäume ist das Uebel geringer, als unter freiem Himmel, indem man hier ziemlich viel blühende, kräftige Aveln entwickelnde, sowohl Reys- als Avelnpflanzen neben den verkümmerten findet; unter jüngeren Bäumen, deren Krone noch nicht über 12—15' Durchmesser hat, ist dieß nicht wahrzunehmen; in einem andern Avel zeigt sich diese Erscheinung weniger.

Die Pflanzen sind auffallend zähe, während sonst der Reys wie Glas abbricht, weshalb ihm der Hagel so gefährlich ist, so lassen sich diese Stengel nur schwer zerreißen.

Abgebrochene Blütenstengel von Reys und Avel, welche im warmen Zimmer ins Wasser gestellt wurden, wuchsen hier freundiger fort und die Blüten haben sich geöffnet und setzen zum Theil Schötchen an, während an dem ziemlich warmen Tage des 11. Mai auf dem Avel weniger Blüten sich entfalteteten, als an den vorausgegangenen kälteren Tagen.

— Im Staate Mississippi mag auch eine gute Gerechtigkeitspflege zu Hause sein. Ein reicher Skavenhalter verübte einen vorbedachten Mord, wird deshalb zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt und schließlich zum Gouverneur ganz und gar begnadigt. Der Mörder hatte schon früher einen Advokaten meuchlings todtgeschossen und drei seiner Skaven getödtet.

— (Seltamer studentischer Geschmack.) Auf einer Universität in der Schweiz gibt es eine Studentenverbindung, die wöchentlich einen „Kneiptag“ hält, dabei aber die Bacchus- und Gambrinusgaben verschmätzt — und in Milch kommerziert. Diese schon dem seligen Tell bekannte, damals ihm leider vom bösen Landvogt in „Drachengift“ verwandelte Milch der frommen „Denkart“ soll nicht den geringsten Kagenjammer zurücklassen.

### E n t s c h l u ß.

Heut hab ich mir es vorgenommen,  
Heut, da mein Kopf so furchtbar schwer,  
Sollt' ich in's Wirthshaus wieder kommen,  
Zu viel trink' ich halt nimmermehr.

Was hat man denn am andern Tage  
Vom Zuvieltrinken für Genuß,  
Man ist sich selbst zur Last und Plage,  
Boll Kagenjammer und Berdruß.

Die Haare möcht' ich mir ausraufen,  
Daß gestern ich so leicht, so schwach,  
Zehn Schoppen gleichsam auszusaufen;  
Zu späte Reue folgt jetzt nach.

Ich soll jetzt heute meine Pflichten  
Mit Lust und Eifer, (das geht schwer)  
Soll sie mit frischem Muth verrichten,  
Gleich als ob nichts geschehen wär'.

Soll heiter sein, o was für Schmerzen  
Macht mir das Heitersein nun heut,  
Wo sich in meinem leeren Herzen  
Nitzu kein Bißchen Stoff mir deut.

Drum hab' ich mir es vorgenommen,  
Und dabei bleib't's, ich trink' nicht mehr,  
Wenn ich in's Wirthshaus sollte kommen,  
Als was mir etwa nützlich wär'.

— Ein geschickter Kopf hat entdeckt, warum derzeit die Hunde einen Mantel tragen müssen. Deswegen nämlich, damit sie kein Gras fressen. Und warum sollen sie kein Gras fressen? Damit es nicht regnet, bis die Traubenblüthe vorüber ist, denn es ist ja allbekannt, daß es regnet, sowie die Hunde Gras fressen. — Somit hat die Polizei das Wetter total in seiner Gewalt. (Klab.)

*Hölzler*